Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter
Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland
Band: 37 (1972)
Heft: 3

Artikel: Aussprüche von Jakob Probst während seiner Basler Zeit (1913-1932)
Autor: Reichel, Els
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-859859

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aussprüche von Jakob Probst während seiner Basler Zeit (1913 - 1932)

gesammelt von *Els Reichel*

Am 20. August 1965, während der Vorbereitung der Ausstellung im Ebenrain schrieb mir Frau Els Reichel, bei welcher Jakob Probst während seiner Basler Atelierzeit wohnte: «Solange er bei mir sein Zimmer hatte und wir uns beim Morgenessen sahen, habe ich viel von ihm, was Kunst anbelangt, und anderes: Lebensweisheiten gelernt. Es war eigentlich rührend, dass er sich mit mir überhaupt besprach und mir den Blick für die Plastik öffnete, die mir trotz meiner Kurse an der Gewerbeschule ziemlich fremd war.»

Frau Reichel sandte mir die von ihr aufgeschriebenen und gesammelten Aussprüche, die nachfolgend unverändert, aber nach Sachgebieten geordnet, wiedergegeben sind. Sie legte aber auch eine der vollständigsten Bildersammlungen der Werke von Jakob Probst an, in ein Album eingeklebt, von den Anfängen des Bildhauers bis zu seinem Tod. Wenige Jahre nach dem Ableben Probsts starb auch sie.

Die Wohnung von Jakob Probst befand sich im dritten Stock eines Hauses an der Güterstrasse, in der Nähe seines Ateliers in den Gärten des SBB-Areals. Für die Hauptmahlzeiten begab sich Jakob Probst mit Vorliebe ins Bahnhofbüffet zum damaligen Restaurateur Müller, dessen Familie er porträtierte (Oeuvre-Katalog 23 C und 24 B). Das Atelier existiert noch, allerdings nicht mehr freistehend im wild-romantisch wuchernden Ateliergarten (Bild 2). Heute ist es eingebaut in den Lagerschuppen der Firma Schädler (Kaminbau). Das Atelierfenster ist verschwunden, hingegen besteht noch die Empore auf der Ostseite mit der leicht gewendelten Treppe in renovierter Ausführung. Max Tüller

Jugend in Reigoldswil

Probst war als Knabe stundenlang allein im Wald, um Wellen zu machen. Hörte das Rauschen der Wipfel und den Gesang der Vögel. Da war's ihm wohl und das brauchte er immer: «Natur»!

Seine Eltern kannten nichts von Zärtlichkeiten. Es galt streng alles auf den Erwerb zu konzentrieren. Die Mutter, Modistin, arbeitete oft bis 1 Uhr nachts. Wann sie geschlafen, sei ihm fast rätselhaft. Oft seien 80 Hüte dagewesen. Er habe sie helfen lackieren und vertragen, während andere Kinder spielten. Man hat sich dreimal besonnen bei jeder Ausgabe.

Mit 16 Jahren will er Zimmermann werden, was man auf dem Land neben dem Bauern kann. Muss streng arbeiten. Hobeln bis er Blut spie. Aber er lässt nicht «lugg». Spart und arbeitet bis er soviel hat (der Vater hilft dann auch), dass er auf die technische Schule in München kann. Ist durch seine praktischen Kenntnisse den andern voraus. Ist kritisch gegen seine Mitmenschen, ärgert sich ab allem Gezierten, Unechten.

«Ich will mit allem Gott und den Menschen dienen.»

Erzählte, wie sein Vater und er bei einem starken Gewitter dicht aneinander gedrängt beim Reifenstein unter einem Fels Obdach fanden. Höhle. Sein Va-

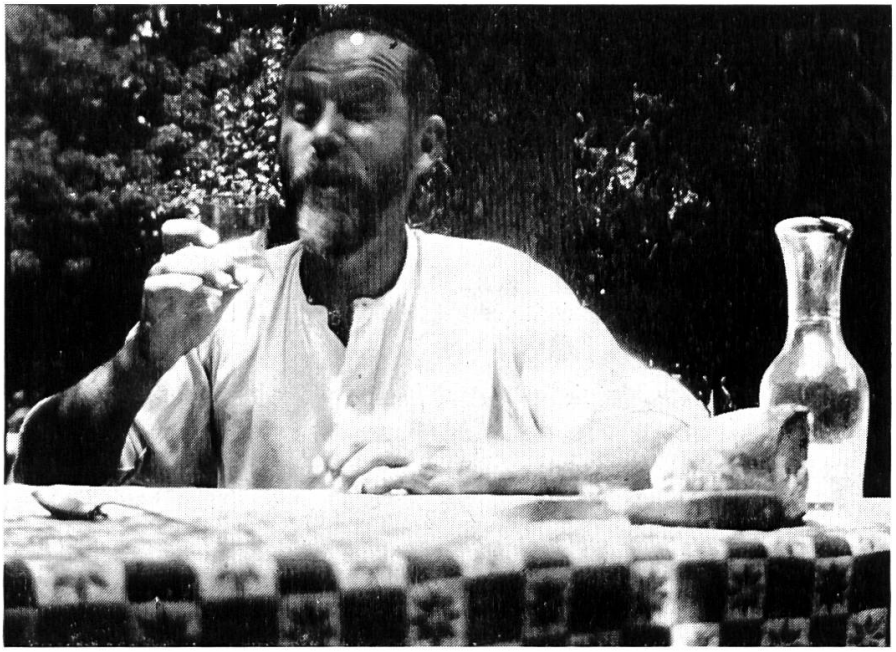

Bild 1. Jakob Probst, Aufnahme 1924/25.

ter sagte damals: «Jakob solle bei Händeln immer weg gehen. Der Zorn gegen das Unrecht reisse die Probsten sonst zu sehr hin.» — Er hat es nie vergessen.

Bei Rechthabereien sollte der Stärkere nachgeben.

Ueber Kunst

Wenn er etwas sehe, etwas Schönes, so frage er sich: Warum ist das so schön, und philosophiere alles ab, Stück für Stück ...

Ein Künstler hat mehr als die Freiheit den anderen voraus. Wenn ich meine Arbeit gewissenhaft mache — ja das ist recht. Wenn ich alle liebe — ja, das tut wohl. Aber solche sublime Gefühle, wie sie ein Kunstwerk, ein hohes, auslöst, wie die Matthäus-Passion, wie die Pieta von Michelangelo usw., das ist nur dem Künstler vergönnt.

Ausstellungen Klee und Haller. Ersterer sei für ihn das Höchste im Kunstgewerbe, Haller ein famoser Kleinplastiker. Er ist sehr sensibel für das, was hoch oder niedrig ist in der Kunst: «Was von unten kommt.»

Gespräche über Aegyptische Kunst: Diese Gestalten (Pharaonen) haben einen Blick über alles Kleine, Irdische hinüber. Sie schauen weit, weit in die Ewigkeit. — Wie wenn eine grosse Glocke tönt. — Die Menschen fühlten sich klein diesem Grössten gegenüber (heute umgekehrt). Wahrscheinlich haben sie «bei der Sonne» gelernt. Vielleicht hat einer einen Sonnenkopf zu schaffen versucht und alle hielten Gefolgschaft. ... Ein Kopf von Michelangelo wäre dort wie verloren, währenddem er eben in die Renaissance passt und nach Italien gehört.

Probst hat ein feines Gefühl für alles Echte. War in Kairo bei einem Juden, der mit alten Sachen handelte. Der zeigte ihm feine Dinge und führte ihn dann in einen oberen Saal. Jude: «Wie gefallen Ihnen diese Sachen?» Probst: «Nicht besonders, nicht wie die unten!» Jude: «Es sind Nachahmungen.» Probst hat ein feines Gefühl für alles was echt ist.

Er erzählt gern von seinen Bergabenteuern, findet die maurische Kunst grösser als die der Renaissance.

Unterschied zwischen «grosser und kleiner» Kunst. Jeder malt zum Beispiel Frau mit Kind. Aber der Grosse sieht das typisch Einmalige, das innen drin lebt. So kann nur *diese* Frau sein, das Kind von *dieser.* Das spürt man. Immer aufs Grosse, aufs Ganze schauen.

Ueber Plastik

Plastik. Es komme darauf an, die verschiedenen Flächen, Rundungen des Gesichts nicht nur nebeneinander zu setzen, sondern man muss es miteinander «verziehen», die Haut spüren, die über Knochen und Muskelgruppen gespannt ist. Eine Fläche ist nie glatt, sondern wellig.

Liestal: Soldatendenkmal = Beugung unter das Schicksal.

Was der Künstler den übrigen Menschen voraus hat, ist die Freiheit. Sonst leidet und kämpft er gerade so wie sie — noch stärker. Wie das ist, wenn man das, was man schaut und will, nicht fertig zum Ausdruck bringen kann!

Karyatiden: dekorierte Säulen müssen ruhig und geschlossen dastehen, dürfen keine Bewegungen machen, z. B. die Hand vorstrecken, dann tragen sie nicht mehr, sondern gehen weiter und sprechen miteinander.

Ein Gesicht sei immer der Ausdruck des Menschen. Man sehe es ihm an, wenn es viel in den Spiegel gucke. Es sei doch egal, ob die äussere Schönheit schwinde. Die Hauptsache sei, dass immer Grösse entstehe. Er suche immer nach solchen, den Seltenen, die eben von innen heraus etwas im Ausdruck haben.

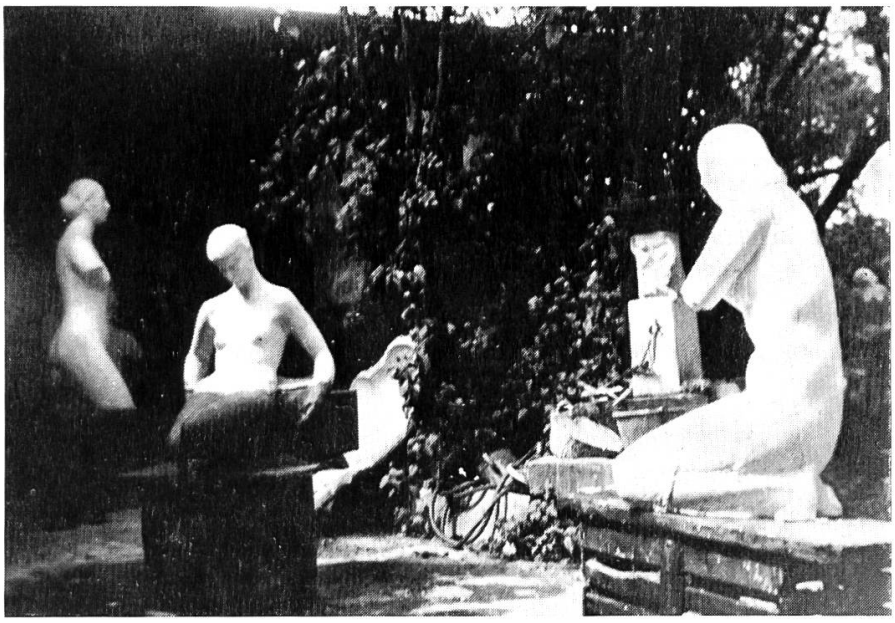

Bild 2. Ateliergarten an der Güterstrasse in Basel.
Links: Pomona, 26 D, Gipsmodell. Mitte: Sitzende, weibliche Halbfigur. Rechts: Susanna, Solothurn, 25 D, Gipsmodell. Aufnahme 1924/25.

Es sei ihm ganz gleich, wenn man sage, er gehe immer mit einer Andern Skifahren. Er brauche Köpfe und weibliche Figuren für seine Plastiken.

Es komme nicht auf ein Ohr oder auf eine Hand an, sondern aufs Ganze. Ob die Figur geht, schreitet, so dass man ihr nachlaufen, sie überholen möchte; ob sie sitzt, wirklich sitzt, oder steht.

Bei der Jury schaue ich erst, ob die Idee gut ist, der Geist und das Erfassen der Aufgabe, auch wenn gewisse Details unvollkommen sind. (Er zieht diese Arbeit derjenigen vor, die wohl eine schöne Form, aber keinen Zusammenhang mit der Aufgabe hat.)

Hier in der Schweiz, wo wir Bäume und Wiesen haben, muss die menschliche Gestalt harmonisch damit verbunden sein.
Lehmbruck war ihm auch Vorbild und Führer.

Ein Urteil über Probst

«Pickt man die einzelnen Eigenschaften aus ihm raus, kommt er menschlich nicht gut weg. Nimmt man ihn als Ganzes, ist er eine sehr ausgeprägte, unabhängige, saubere Persönlichkeit und ein grosser Künstler.»